

„Kampagne der Hoffnung“ fürs Alarm-Theater

Das Bielefelder Haus schließt in dieser Woche sein dreijähriges Kooperationsprogramm „Wechselweise“ ab, allerdings nur digital im „Homeoffice-Modus“.

Heimo Stefula

■ **Bielefeld.** Eigene Entscheidungen im Knast treffen, Klangcollagen mit Bildern kreieren oder Kraft tanken im Wald – drei Jahre lang begleiteten Künstler aus der Region in Kooperation mit inklusiven und integrativen Kooperationspartnern aus OWL „Menschen aus besonderen Lebenssituationen“ mit dem Bleistift, mit dem Mikrofon und mit der Kamera und immer wieder – zufällig – taucht dieselbe Frage auf: „Was ist Freiheit, wie geh ich damit um, wohin führt sie?“ Zum Abschluss des Programms „wechselweise“ des Alarm-Theaters wird am Samstag, 16. Mai, auf www.blog.alarmtheater.de

eine digitale Ausstellung zur Präsentation der Ergebnisse „eröffnet“. Bis Anfang Juli werden wöchentlich neue künstlerische Beiträge erscheinen. Und die Künstler haben sich einiges einfallen lassen, ein paar Beispiele: Anna Degenkolb ist eine Kooperation mit der JVA Herford eingegangen. In diesem geschlossenen Strafvollzug für Jugendliche, auch mit Migrationshintergrund (Syrien, Marokko) versuchte sie, Vorurteile, Scham, oder einfach nur Verständnisprobleme bei den Jugendlichen aufzulösen. Sie bot ihnen ein Atelier im Knast an, ein Ort der Freiheit, ohne Autorität – eine Luxuszone im Gefängnis. Diese Freiheit bestand darin, das zu tun, worauf man Lust hat. „Es war schön zu sehen, wie sich die Leute selbst entdecken“, schwärmt Anna. Ihre inhaftierten Probanden entdeckten ihre eigene Kreativität spielerisch und ungezwungen, sie



Mit angemessenem Abstand präsentieren die Künstler des Projekts „Wechselweise“ ihre Banner auf dem Bolzplatz neben dem Alarm-Theater.

FOTO: PETER UNGER

begannen Fragen nach den eigenen Wurzeln zu stellen, biografische Erinnerungen plopten auf, ihre Identität wurde von ihnen in Eigenverantwortung hinterfragt mit Pinsel, Bleistift oder an der Töpferscheibe. Freie Freizeitgestaltung an einem Ort, wo es keine Freiheit gibt – hinter Gittern. Anna dokumentierte die Entwicklung, ein Prozess des Entstehens. Marie-Pascale Gräbener schickte ihre Teilnehmerinnen, geflüchtete

Frauen aus Afrika, in den Wald – ohne Ziel, ohne Vorgaben. Diesen Ort empfindet sie als „Basis der Gemeinschaft“, als Ausgangspunkt und als Rückzugsort. Einige der Frauen ihrer Gruppe waren in ihrem Leben noch nie im Wald. „In Gambia geht man nicht in den Wald, zu gefährlich – und als Frau sowieso!“ Gräbener wies ihre Frauen an, nur die Natur als Basis ihrer künstlerischen Inspiration zu nutzen – Erde, Steine, Äste, Blätter, Tannen-

zapfen oder Waldfrüchte. Auch Regen und Nebel waren erlaubt, Geräusche, Gerüche, Gefühle. Der Wald als Orientierung, als Quelle für schöpferische Prozesse, als Kontrapunkt für die Reizüberflutung im urbanen Raum, als Ort für freie Gedanken. Da steckten sich die Frauen schon mal Stöckchen in die Dreadlocks, und eine Frau fand ihre Erfüllung darin, ein paar Stunden auf einem Laubhaufen zu schlafen. „Überall ist Liebe“,

stellt eine Frau nach einer Exkursion in der Natur fest. Unterschiedliche kulturelle Zugänge werden als Wert der Vielfalt betrachtet. Auch ein Klangkunstprojekt der inklusiven Kita „Die jungen Wilden“ in Schloß Holte von Marcus Beuter (Wertkreis Gütersloh) gehört zu dem „Wechselweise“-Projekt, sowie eine Art Langzeitstudie über Geflüchtete in Rahden von Nils Dunsche („Angekommen?“), der einen Bogen zwischen In-

tegration und dem ersten Stadtverband der AfD im Kreis Minden-Lübbecke spannt. Projektleiter und Alarm-Theater-Mastermind Harald Otto Schmid beschreibt diese beeindruckende Performance, die es nun nur digital zu bestaunen gibt, als „Kampagne der Hoffnung“, was sich deckt mit der afrikanischen Frau im Wald („Überall ist Liebe“). Ob er damit die Hoffnung auf eine bessere Welt meint, ist jedem selbst überlassen.